Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Heimatkalender für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1952

[Klaus Gruna]: Die Kanzel in Vestrup

urn:nbn:de:gbv:45:1-5276

Visual Library

stellte, ist sie jetzt, im Weihnachtsmonat, hier aufgebaut worden. Die Farbigkeit, die sie verloren hat, haben wir versucht, in der Umrahmung der Stoffe wieder anzudeuten. Wir wollten damit die Stimmung, die diesen Figuren anhaftet, erhalten und erhöhen, und hoffen, daß es uns gelungen ist."

„Ich glaube, daß es Ihnen gelungen ist . . .", — sagte der Mann nachdenklich. „Schön wirkt sie jetzt, wenn alles Licht herum erloschen ist, und die Gestalten so greifbar plastisch in ihrem Raum lebendig werden . . ."

Der Hausmeister kommt auf seinem Rundgang, um die Türen abzuschließen und die letzten Lichter zu löschen. Wir müssen gehen. Ich drücke auf den Schalter, die Verzauberung des Glaskastens erlischt.

Gustav Vriesen

DIE KANZEL IN VESTRUP

Von den Kanzeln wird das Wort Gottes verkündet. Und auf die Verkündigung bezieht sich zumeist der Schmuck der Kanzeln. Neben dem, der das Wort selbst ist, Christus, erscheinen besonders häufig die Propheten, Evangelisten und Kirchenlehrer als die Männer, die das Wort Gottes vorhergesagt, aufgeschrieben und ausgelegt haben.

In der Kirche zu Vestrup steht die älteste Kanzel des Münsterlandes; im Jahre 1591 ist sie geschaffen. Am Körper der Kanzel finden sich als Reliefs die Bilder der vier Evangelisten und des Apostels Andreas. Kürzlich ist in einer Schrift gesagt worden, der Stifter der Kanzel habe seinen Namenspatron durch die Darstellung ehren wollen. Urkundlich jedoch läßt sich das nicht beweisen. Vor zwanzig Jahren hat im Gegenteil Dr. Heinrich Ottenjann nachgewiesen, daß diese Kanzel ehemals in der Andreaskirche in Cloppenburg-Krapendorf gestanden hat.

Die alte Vestruper Kirche, die 1772 abgebrochen wurde, war im Äußern ganz wie ein Bauernhaus errichtet, als Fachwerkbau mit Lehmwänden. 1772 begann man mit dem Bau der neuen Kirche, für die ein Altar aus Vechta als Geschenk erworben wurde. Andererseits wissen wir, daß in der Cloppenburg-Krapendorfer Kirche 1767 drei neue Altäre und kurz darauf eine neue Kanzel aufgestellt sind. Da ungefähr zur gleichen Zeit die Vestruper Kirche erstand, liegt die Vermutung nahe, daß die alte Kanzel der Krapendorfer Andreaskirche nach Vestrup geschafft wurde.

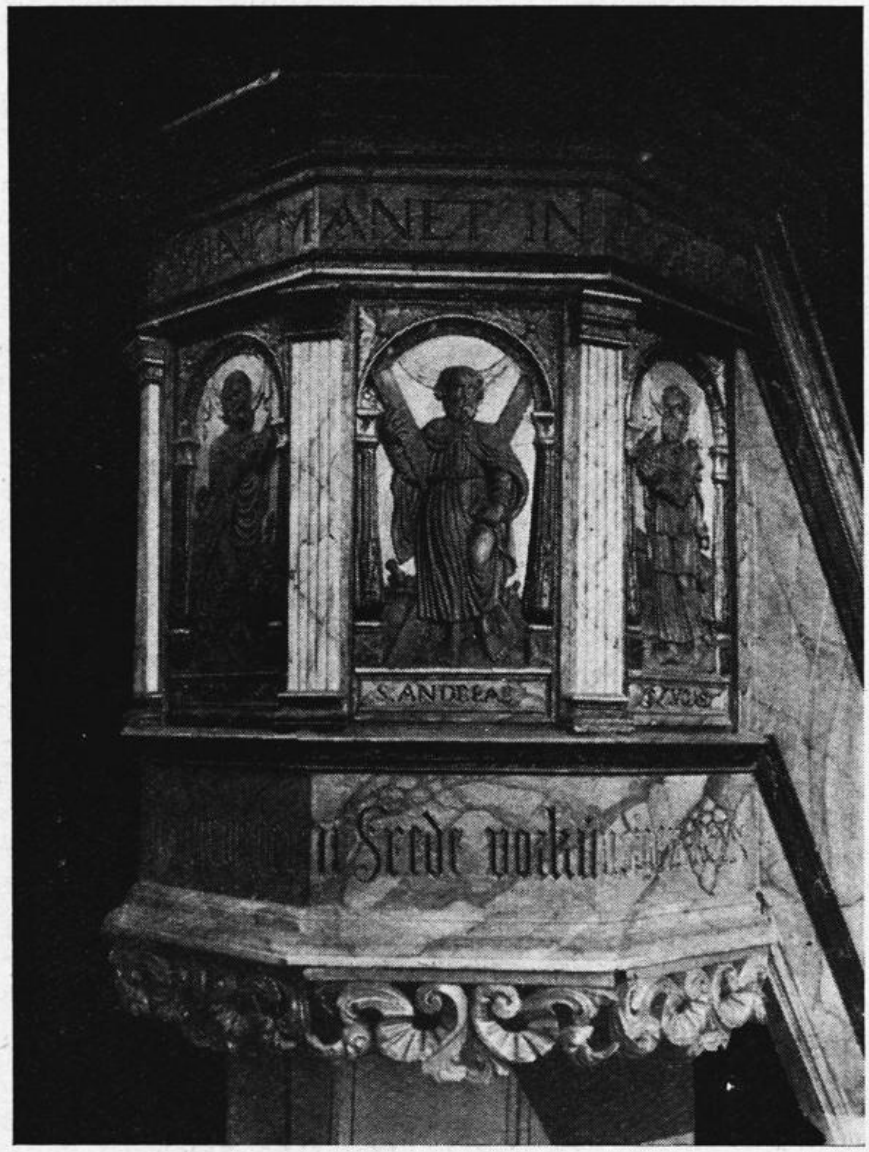
Doch noch einen Schritt weiter können wir tun in unserem Beweisgang dafür, daß der Vestruper Andreas als Kirchenpatron der Krapendorfer Kirche an der Kanzel angebracht ist. Zur Zeit der Entstehung unserer Kanzel, 1591, übte in Krapendorf — das damals. protestantisch war — Wolter Molan die Seelsorge aus. Gleichzeitig ist Johann Molan, nach Ansicht von Pfarrer Landgraf ein Verwandter Wolters, Pastor in Essen gewesen. Und in Essen, als dessen Kirchenpatron der hl. Bartholomäus erscheint, fand sich früher eine Kanzel von der Hand des gleichen Meisters gefertigt, der auch die Vestruper Kanzel geschaffen hat. Nun kommt das Überraschende. Ist nämlich an der Vestruper Kanzel neben den vier Evangelisten der Patron der Krapendorfer Kirche, der hl. Andreas dargestellt, so zeigen die erhaltenen Relieftafeln der Essener Kirche außer den Evangelisten den Essener Patron, den hl. Bartholomäus. Es steht also außer Frage, daß Wolter und Johann Molan, wie sie den gleichen Künstler zur Herstellung der Kanzeln ihrer Kirchen beriefen, auch die thematische Darstellung besprochen haben.

Überblickt man die Zusammenhänge im großen, so wird man nur selten finden, daß an einer Kanzel das Bild eines Stifters angebracht ist; als eines der ganz wenigen Beispiele für diese Auffassung kann man auf die Kanzel der Würzburger Universitätskirche zur Verkündigung Mariens hinweisen. Sie wurde der Inschrift nach zum Gedächtnis des Domherrn Andreas Weber nach dessen Tode errichtet; unter den übrigen Figuren der Kanzel hat auch der Namenspatron, zufällig ist es wieder der hl. Andreas, seinen Platz gefunden.

Landesbibliothek Oldenburg

In großer Fülle aber lassen sich Beispiele anführen dafür, daß der Kirchenpatron sein Bild an der Kanzel gefunden hat. An der Kanzel in Holle bei Oldenburg, einem Meisterwerk von Ludwig Münstermann, steht der hl. Dionysius als Kirchenpatron inmitten der Evangelisten. Wir wollen uns jedoch darauf beschränken, einige Kanzeln anzuführen, die ursprünglich in einer anderen Kirche gestanden haben oder bei denen der Patron gewechselt hat und deren Darstellung an den alten Standort oder Zustand erinnert.

Der Predigtstuhl der Dominikanerkirche in Münster hat neben den Bildern der göttlichen Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe das Bild der Unbefleckten Empfängnis; von dieser Kanzel steht es urkundlich fest, daß sie früher in der Liebfrauenkirche in Münster gewesen ist. Ähnlich wie der Vestruper Andreas an Cloppenburg erinnert hier das Marienbild an den früheren Standort. An der reich geschnitzten Kanzel der heutigen Ägidiikirche in Münster überreicht Christus dem hl. Franziskus die Ordensregel. Die Ägidiikirche war früher die Klosterkirche der Kapuziner, die bekanntlich einen Zweig der Ordensfamilie des hl. Franziskus bilden. An der Kanzel ist also der Ordenspatron — gleichzeitig war Franziskus auch Kirchenpatron — dargestellt. Bei der Aufhebung der Klöster vor 150 Jahren wurden die



Kanzel der Kirche in Vestrup (Bilderwerk Münsterland, R. Engels-Cloppenburg)

Landesbibliothek Oldenburg

Kapuziner aus ihrer Niederlassung vertrieben. Die Klostergebäude fielen dem preußischen Staat zu. Als aber 1821 die in der Nähe gelegene Ägidiipfarrkirche durch Einsturz des Turms und der Gewölbe zerstört wurde, überwies die preußische Verwaltung der Gemeinde die leerstehende Kirche der Kapuziner. Auf diese Kirche ging der Name und der Patron der alten Ägidiipfarrkirche über. An die frühere Franziskuskirche erinnert heute nur noch die Darstellung des Heiligen an der Kanzel.

So haben wir bei unserer kurzen Betrachtung über die Kanzeln den Beweis von Dr. Ottenjann, daß es sich bei der Kanzel von Vestrup um die frühere Kanzel der Andreaskirche in Cloppenburg handelt, durch einige weitere Feststellungen unterbauen können. Wir dürfen also mit voller Sicherheit aus der Darstellung des Apostels Andreas in Vestrup auf den ursprünglichen Standort dieser Kanzel in Cloppenburg schließen.

Evangelist Johannes und Kirchenpatron Bartholomäus von der abgebrochenen Kanzel der Kirche in Essen (Oldb). (Bilderwerk Münsterland, R. Engels-Cloppenburg)

Literatur: Dr. Heinrich Ottenjann, Die älteste Kanzel des Münsterlandes in den Heimatblättern Jg. 14 (1932) S. 77 ff.

Pfarrer Konrad Landgraf, Aus vergangenen Tagen, Cloppenburg (1952) S. 17. Derselbe, Bilder aus Cloppenburg-Krapendorfs Geschichte, Cloppenburg, S. 44.

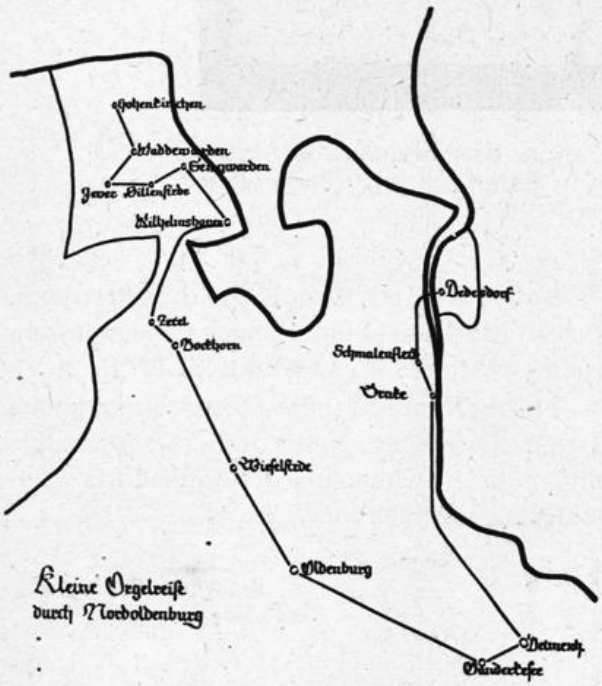
Klaus Gruna

Landesbibliothek Oldenburg

Alte Dorfkirchenorgeln im nördlichen Oldenburg

Neben zahlreichen anderen Kunstschätzen besitzt der nördliche Teil des alten Herzogtums Oldenburg eine stattliche Reihe sehenswerter, zum Teil bedeutender Denkmäler deutscher Orgelgeschichte. Die prachtvollen alten Orgeln in den uralten Kirchen im Küstengebiet des Jadebusens zeugen heute noch von der großen Kunst ihrer Meister, besonders aber auch von der Frömmigkeit unserer Vorfahren, die diese Instrumente zur Ehre Gottes in ihren Kirchen aufstellen ließen. An Größe und äußerer Pracht können diese Orgeln, die zum größten Teil in Dorfkirchen stehen, mit ihren großen Schwestern in den Stadtkirchen der reichen Handels- und Hansestädte der Nord- und Ostseeküste nicht verglichen werden, obgleich sie ihnen an Adel und Schönheit des Klanges oft ebenbürtig sind. Gerade diese kleineren Instrumente sind geeignet, zu zeigen, daß vor zwei Jahrhunderten eine Dorfkirchenorgel nicht ein nur notwendiger, oft lieblos behandelter kirchlicher Einrichtungsgegenstand war, sondern daß an ihre Qualität die gleichen hohen Anforderungen gestellt wurden, wie an die großen Orgeln in den reichen Stadtkirchen.

In Hohenkirchen, im Norden des Jeverlandes, beginnen wir unsere Reise. Die Kirche, die in ihren ältesten Teilen auf Ansgar, den Apostel des Nordens, zurückgehen soll, ist bekannt durch Altar und Kanzel, die beide um 1625 aus der Werkstatt Ludwig Münstermanns hervorgingen. Die prachtvolle Schauseite der Orgel aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bildet den rückwärtigen Abschluß des rechteckigen Kirchenraumes, der durch eine der Länge nach durchlaufende Empore geschlossen erscheint. Wenn auch die Orgelpfeifen zum großen Teil erneuert sind, so ist doch der reiche Klangaufbau des alten Instrumentes, das zwei Manualwerke und ein Pedalwerk umfaßte, klar zu erkennen. Noch heute überzeugt der edle Klang der Prinzipalpfeifen des Prospektes den Besucher des Gotteshauses davon, daß die Orgel an Rang den übrigen Kunstschätzen der Kirche gleichstand.



Die Kirche in Waddewarden liegt wie die in Hohenkirchen auf hoher Warf. Der Bau, dessen Außenmauern aus Granitfindlingen errichtet sind, hat wieder einen rechteckigen Grundriß. Auf der Westempore steht eine Orgel, die wohl kurz vor 1700 erbaut wurde. Vielleicht ist der Erbauer dieser Orgel mit dem Meister von Hohenkirchen identisch. Der ursprüngliche Zustand des Werkes ist nur wenig verändert. Im Rücken des Organistensitzes befindet sich ein kleineres, selbständiges Manualwerk, das Rückpositiv. Über dem Spieltisch steht das Hauptwerk, zu beiden Seiten sind Pedaltürme zugebaut, die anscheinend ursprünglich nicht vorgesehen waren. Das repräsentative Werk, das einer grundlegenden Restaurierung bedarf, hat seinen alten Klangcharakter über 250 Jahre seines Bestehens hinweg im wesentlichen erhalten.

Die größte der alten Orgeln des Jeverlandes steht in der Stadtkirche zu Jever. Das gewaltige Instrument, das als Schenkung eines Amsterdamer Kaufmanns um 1750 errichtet wurde, zeigt in seltener Deutlichkeit die echt barocke Verbindung von architektonischer und klanglicher Prachtentfaltung. Der Erbauer dieser Orgel errichtete etwa gleichzeitig in Sillenstede, also in nächster Nähe, eine wesentlich kleinere Orgel, die trotz einiger neuzeitlicher Ergänzungen ihre große Schwester in Jever an klanglichem Reiz übertrifft und deshalb trotz ihrer kleineren Dimensionen von Orgelkennern allgemein

Landesbibliothek Oldenburg